Schön schräg. Karin Bergmayer gestaltet Hüte mit Witz und präsentiert diese auf nicht minder lustigen „Twiggy"-Köpfen

» VON KLAUS PETER VOLLMANN «

Reine *Kopfsache*

Nach Jahrzehnten des Schattendaseins feiert der Hut ein imposantes Comeback. Und Wiens Modemacher spielen dabei eine führende Rolle

BUBU DUJMIC

Mut zum Hut. Designerin Karin Bergmayer trägt einen royalen Herzhut – das hölzerne Modell unten eine Jagdkreation

Die Geschichte der Kopfbedeckungen ist eine jahrtausendealte und und lässt sich seit den ersten Aufzeichnungen der Menschheit dokumentieren. Bereits 3.000 vor Christus zierten an Kronen gemahnende zylindrische oder kegelförmige Kreationen ägyptische Häupter, waren allerdings meist Herrschern, Priestern und Göttern vorbehalten. Im Lauf der Zeit waren Kopfbedeckungen unterschiedlichster Form in allen Kulturkreisen üblich und hatten neben ihrer Funktion, den Stand einer Person anzuzeigen, bald auch wärmende und ästhetische Aufgaben. Noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts war es für Herren unerlässlich, in der Öffentlichkeit Hüte, bei Freizeitaktivitäten auch Kappen oder Mützen, zu tragen. Und für Damen war der Hut bis in die 60er Jahre fixer Bestandteil der Mode und kunstvoll auf diese abgestimmt. Danach starben Hüte einen schleichenden modischen Tod, an ihre Stelle traten bei Frauen oft turmhohe Frisuren, Männer mit Hut galten zunehmend als spießig. In der Damenmode spielte der Hut nur noch bei Pferderennen oder Hochzeiten eine untergeordnete Rolle, wobei man kaum noch von eigenständiger Mode sprechen konnte. Erst durch die Wiederentdeckung der Baseballkappe Ende der 80er Jahre und deren Einfluss auf die aktuelle Skater- und Hip-Hop-Kultur kamen Kopfbedeckungen wieder so richtig in Mode und werden heute bei allen namhaften Designern großgeschrieben. Auch unter Wiens Modemachern nimmt der Hut – als Überbegriff für alle möglichen Formen und Materialien – eine zunehmend zentrale Stellung ein.

Wien *live* besuchte drei Hutmacher, die den Boom auf unterschiedlichste Art mit ausgelöst haben und die das Straßenbild ebenso unterschiedlich prägen.

GEKONNT AUSGEFALLEN.

Betritt man das Atelier von Karin Bergmayer in Wien-Meidling, fühlt man sich in eine quietschbunte Märchenwelt versetzt. An Wänden, Tischen und Sockeln hängen und stehen Hüte, Mützen oder Kappen, denen allesamt eines gemein ist: der Sinn für Witz und Extravaganz. Ihrem künstlerischen Drang ließ die Hetzendorf-Absolventin und Modell-Modistin mit Meistertitel schon während ihrer Schulzeit freien Lauf. Nach einer kurzen Praxis bei den Bundestheatern und in einer Hutfabrik gründete die Mittvierzigerin bereits vor 20 Jahren ihr Atelier. „Ich habe meine Modelle von Anfang an Hutobjekte genannt, weil man sie nicht nur aufsetzen, sondern auch aufstellen kann." Die Idee dahinter war zwar immer, die Einzelstücke oder Kleinserien auch an individuelle Kunden zu verkaufen, daneben erledigte Bergmayer aber auch Auftragsarbeiten für Film, Theater und Werbung, organisierte eigene Ausstellungen oder gestaltete zum Teil sehr aufwendige Präsentationen. „Ich habe die wildesten Sachen gemacht und von Plastik über Teppichwürste und Drahtwascheln alle Materialien, die für Hüte untypisch sind, durch. Heute bin ich viel reduzierter, momentan interessiert mich die Ausübung des Handwerks wieder viel mehr." Das Faszinierende daran sei das In-der-Luft-Arbeiten und das Dreidimensionale. „Ein Schneider legt sein Material auf den Tisch, ich ziehe es auf einen Kopf auf und beginne dann zu stecken und zu dekorieren." Was Karin Bergmayer als „schlicht" bezeichnet, sind Kappen aus zum Teil uralten Stoffen, die sie meist im Internet entdeckt, von der Jagdmode inspirierte kleine Hütchen, die Filzhirsche oder Fuchsköpfe zieren, und vor allem sogenannte Schifferln, deren militaristische Anmutung etwa durch ein Edelweiß an der Stirn gebrochen wird. Alle Objekte sind von Hand verarbeitet, „pro Stück benötige ich ein bis zwei Tage", und kosten zwischen 50 Euro für eine maschinengenähte Kappe und 800 Euro für einen kunstvollen Hochzeitshut.

HUTMACHER

KARIN BERGMAYER HUTOBJEKTE
12., Franz-Emerich-Gasse 3/6
Tel.: 810 01 07, www.hutobjekte.at

MÜHLBAUER
z. B.: 1., Seilergasse 10
Tel.: 512 22 41, www.muehlbauer.at

SZASZI – SHMUEL SHAPIRA
7., Mariahilfer Straße 4
Tel.: 522 56 52, www.szaszi.com

BARBARA HABIG
4., Wiedner Hauptstraße 17
Tel.: 0699/10 11 52 33, www.habig.at

NAGY HÜTE
z. B.: 1., Wollzeile 36
Tel.: 405 66 29-21, www.nagy-hut.at

COLLINS HÜTE
1., Opernpassage
Tel.: 587 13 05
www.collins-hats.at

CHRISTINE ROHR/EHEM. HUTSALON FERNAU
4., Operngasse 30
Tel.: 587 73 80, www.hutdesign.at

Für alle Felle. Meryl Streep erstand diese Pelzhaube von Mühlbauer jüngst bei Harrods

Expansion. Klaus Mühlbauer krempelte das Geschäft seiner Eltern um und etablierte das Label erfolgreich auf dem modischen Weltmarkt

BUBU DUJMIC, LUKAS BECK

HÜTE FÜR FORTGESCHRITTENE.

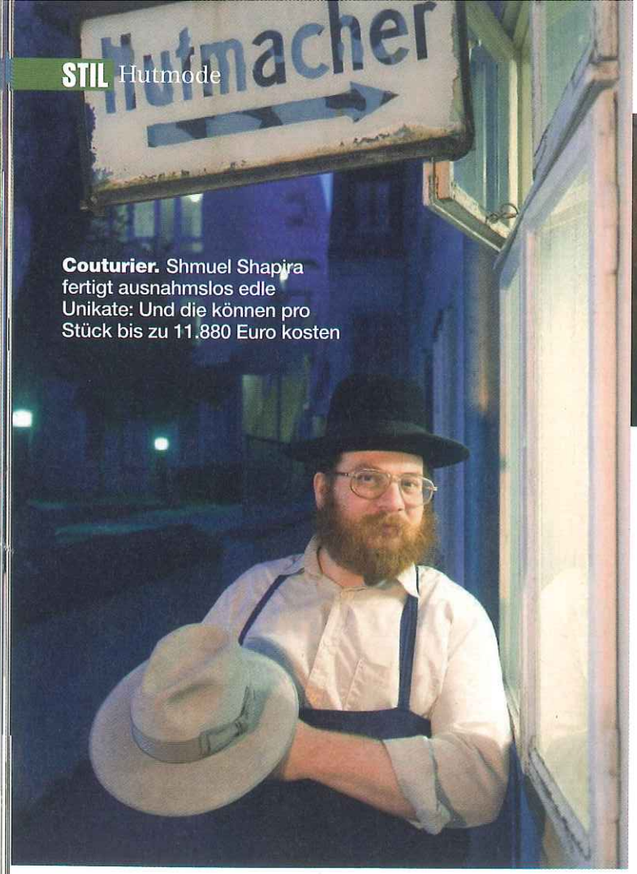
In Bergmayers Philosophie gibt es Hüte für Anfänger, „die auch wirklich wie Hüte ausschauen und sofort als solche identifiziert werden können", und Hüte für Fortgeschrittene, wie die ihren. „Meine Modelle sind für Leute, die gerne Kopfbedeckungen tragen, sich gerne anziehen und speziell stylen." Zu 80 Prozent sind dies noch immer Frauen, wobei Herren wohl nicht zuletzt aufgrund der modischen Entwicklung enorm aufholen. „Um Hüte zu tragen, sollte man selbstbewusst sein, denn in dem Moment, wo man etwas auf dem Kopf hat, wird man automatisch viel intensiver wahrgenommen!"

INNOVATION MIT TRADITION.

Die wohl rasanteste Entwicklung im Bereich heimischer Hutmode gelang in den letzten Jahren dem seit 1903 bestehenden Familienunternehmen Mühlbauer. Vor sechs Jahren übernahm Klaus Mühlbauer in vierter Generation die Geschäfte und leitete eine umfassende Revolution ein. „Es war einfach eine Notwendigkeit, grundlegend neu zu starten, sonst wäre wahrscheinlich alles den Bach hinuntergegangen. Ich denke, so etwas kann man nur radikal machen, denn Veränderung ist nun einmal Veränderung, und die schmerzt manchmal. Im Endeffekt haben es aber alle im Unternehmen ausgehalten", ist er noch heute dankbar. Letztendlich war es aber genau diese Radikalität, die auch nach außen hin sichtbar wurde und die notwendige Öffentlichkeit brachte. Das Produkt, so Klaus Mühlbauer, sei ein komplett anderes geworden. Weg von althergebrachten Modellen, ▸

ERWIN BUCHINGER

Speziell für Erwin Buchinger fertigte Mühlbauer einen Hut an, dessen „Gamsbart" aus Eigenhaar des Sozialministers besteht. Der Hut wurde vom echo medienhaus zugunsten des Neunerhauses ersteigert. Erwin Buchinger trägt privat nie Hut, „obwohl es im Winter gesünder wäre, aber ich denke, längere Haare und Hut kommt nicht wirklich gut". Generell verbindet er mit Hüten ein Spannungsfeld aus „konservativ-männlich, aber auch urban-flott in der Tradition amerikanischer Gangsterfilme." Als Hutträger besonders in Erinnerung geblieben sind dem Sozialminister Westernheld John Wayne und Liebhaber Humphrey Bogart in „Casablanca".



Couturier. Shmuel Shapira fertigt ausnahmslos edle Unikate: Und die können pro Stück bis zu 11.880 Euro kosten

▸ hin zu zeitgenössischen Trends. „Wir haben uns sehr intensiv damit beschäftigt, was Mode ist und wohin sie geht, um auch im Bereich der Kopfbedeckung am Puls zu sein." Gemeinsam mit Schwester Marlies und Danijel Radic ist er auch für das Design verantwortlich. Er selbst absolvierte nach der Matura noch eine klassische Lehrausbildung im Betrieb, heute ist das Gewerbe ein freies, Hutmacher können nur noch angelernt werden, was zum Beispiel dazu führt, dass in der Branche ein großer Facharbeitermangel herrscht. Dennoch produziert Mühlbauer entgegen dem Trend nicht im Osten, sondern mit acht Angestellten hauptsächlich in Wien, „um so die hohe Qualität garantieren zu können".

WELTMARKT HUT.

Ein essenzieller Schritt nach der Erneuerungsarbeit war der Ausbau von Marketing und Vertrieb. „Für ein Designerprodukt, das hier in Wien erzeugt wird und eine bestimmte Preisklasse hat, findet man in Österreich einen zu kleinen Markt vor. Dafür braucht man die ganze Welt." Also hielt Mühlbauer nach Orten und Plätzen Ausschau, an denen er seine Modelle bestmöglich präsentieren konnte und wurde bislang in mehr als 20 Städten in Europa, Asien und den USA fündig. Edelkaufhäuser wie Harrods (London), Bergdorf Goodman (New York), Le Bon Marché (Paris) oder Isetan (Tokio) führen die Kreationen, wobei die Expansion noch längst nicht abgeschlossen ist.

Aktuell im Wintertrend liegt bei Mühlbauer Strick, ein Thema, das zum Beispiel bei „Pulloverhüten", deren Krempen mit Wolle überzogen sind, oder durch Kordeln, die Binde- und Schalfunktion haben, zum Ausdruck kommt. Das Designteam entwarf dafür spezielle Zopfstrickmuster und sogar einen eigenen Argyle, also ein charakteristisches Schottenkaro. Auch Felle, wie Hase, Ziege und Lamm, werden verarbeitet – jüngst erstand etwa Meryl Streep bei Harrods eine Pelzkappe by Mühlbauer. Formal ist das Barett ebenso schwer im Kommen wie die klassische dezente Herrenhutfasson, die unter anderem Pete Doherty und Justin Timberlake international zum Trend gemacht haben.

TIPPS BEIM KAUF.

„Das Wichtigste ist, dass man sich mit einer Kopfbedeckung wohlfühlt", so Klaus Mühlbauer, „dass die Größe passt und auch der Gesamteindruck stimmt. Eine entscheidende Rolle spielt auch die Farbe, mit der man am Kopf noch sensibler umgehen muss, denn mit der falschen schaut man schnell blass aus, die richtige macht den Teint hingegen frischer und rosiger." Und wenn auch nicht jeder ein ideales Hutgesicht habe, „mit professioneller Beratung findet jeder Topf seinen Deckel".

BEWAHRER DER KULTUR.

Mit Mode im engeren Sinn hat Shmuel Shapira wenig am Hut. Der aus Jerusalem stammende strenggläubige Mann kam vor 25 Jahren nach Wien und fand erst vor 16 Jahren zu seiner beruflichen Bestimmung. „Ich wollte einen Hut kaufen und ging zu Szaszi in der Mariahilfer Straße. Da ich dieses Handwerk schon immer lernen wollte, habe ich gefragt, ob ich das hier könnte." Der Meister war begeistert ob des seltenen Interesses, und als er in Pension ging, übernahm Shapira die in einem Hinterhof gelegene Biedermeier-Werkstatt. Seit 150 Jahren scheint hier die Zeit stehen geblieben zu sein, das niedere Gewölbe ist nach wie vor original eingerichtet, wird mit einem Holzofen beheizt – und es verwundert einen beinahe, dass zumindest Bügeleisen und Nähmaschinen elektrisch funktionieren. „Als ich begonnen habe, gingen die Geschäfte schlecht, Hüte wurden wenig getragen, und es war aussichtslos, gegen die Konkurrenz von Großanbietern für den Einzelhandel zu produzieren", erinnert sich Herr Shapira. Da kam ihm just der Zufall in Gestalt eines Kunden, der einen Luxushut aus bestem Material zu erstehen trachtete, zu Hilfe. „So habe ich eine Klientel kennengelernt, die nur das Beste vom Besten wollte." Seither produziert er ausschließlich Maßunikate, vor allem für Diplomaten, Manager und Künstler.

Das reine Handwerk des Hutmachers sei gar nicht so schwer zu erlernen, stapelt der freundliche Couturier ein wenig tief, aber die perfekte Ausführung sei eine Kunst. Man müsse herausfinden, wer der betreffende Mensch sei, was ihn interessiere, wie er sich darstellen wolle. „Durch einen Hut zeigt man, wer man ist. Ich habe unlängst vor dem Parlament zwei Herren aus dem Auto steigen sehen, beide ohne Hut, beide trugen dunkle Anzüge, und ich wusste nicht, wer der Chauffeur und wer der Diplomat ist." Mit Hut wäre hingegen alles klar gewesen.

KLASSISCH UND SERIÖS.

Zu Shmuel Shapira kommen vor allem Männer, die etwas für die Ewigkeit suchen, für Frauen produziert er nämlich nicht, da diese bei Modistinnen besser aufgehoben seien. „Bei einem Durchschnittspreis zwischen 1.500 und 3.000 Euro kommt niemand, der einen hellblauen Hut will, nur weil der gerade in Mode ist." Dennoch kann man bei ihm aus hundert eher gedeckten Farbnuancen wählen. Das Material – Filz aus Hasenhaar, Nerz und Chinchilla oder im Sommer Stroh – ist erstklassig und wird in Arbeitsschritten, die bis zu einer Woche dauern können, verarbeitet; die dazu passenden Hutbänder stammen großteils aus der Zwischen- und Nachkriegszeit. Der wahrscheinlich weltweit einzigartig produzierende Meister teilt seine Arbeit preislich und qualitativ in die drei Kategorien Silber, Gold und Platin mit jeweils vier Unterstufen ein: Das billigste Modell in der Klasse Silber kostet 810 Euro, das teuerste in Platin 11.880 Euro. Dafür bekommt man aber auch einen Archetypus, der sich der Kopf- und Gesichtsform perfekt anpasst. So etwas wie ein Hutgesicht gibt es für Shmuel Shapira nämlich nicht. „Es gibt für jeden Menschen einen passenden Hut. Nur nicht für jeden einen von der Stange." :::

INFO

Das Gewerbe des Hutmachers ist frei und kann nicht erlernt, sondern nur angelernt werden. Die in Österreich einzige Ausbildung zur Modell-Modisterei bietet die Modeschule Hetzendorf im Rahmen einer fünfjährigen Ausbildung.
Nähere Informationen: www.modeschulewien.at

1 Almdudler-Boss Thomas Klein trägt gerne und oft Hut

2 Justin Timberlake mag die klassische Fasson

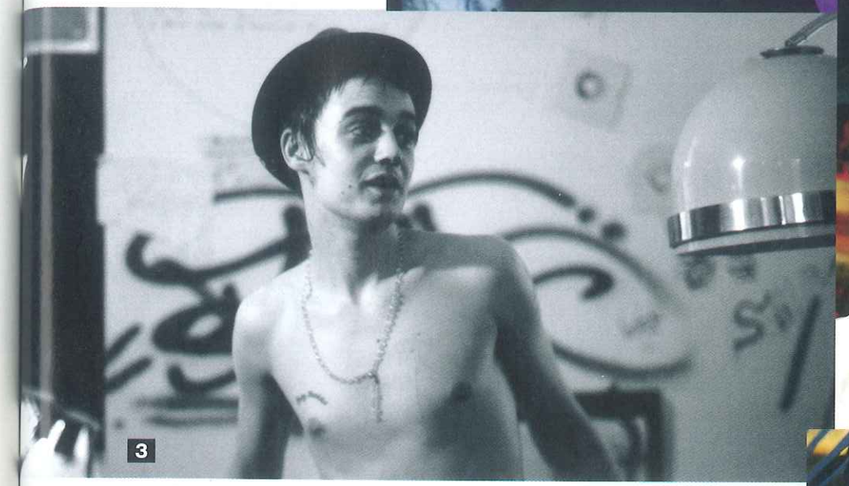
3 Trendsetter: Pete Doherty löste das Hutrevival mit aus

4 Life-Ball-Organisator Gery Keszler extravagant in Rosa

5 Swingmusiker Roger Cicero schwört auf Mühlbauer

1

2


3

4

5

BUBU DUJMIC, LUKAS BECK, VIENNAPRESS, EMI MUSIC, WARNER MUSIC